

HITLERS VERNICHTUNGSSTRATEGIE

Die Flucht- und Befreiungskatastrophen der Reichs- und Volksdeutschen Ost-Mittel-europas

Band I/10

Chronik der militärischen Operationen, Fluchtbewegungen, Flucht- und Befreiungskatastrophen, NS-Propaganda, Vertreibungspläne und sonstige Vereinbarungen der Siegermächte vom 24. August 1944 bis zum 5. Oktober 1944

Aufgrund der Tatsache, daß die Flucht aus den deutschen Siedlungsgebieten Ost-Mittel-europas örtlich, zeitlich und den Umständen nach sehr unterschiedlich verlief, wurde diese Chronik systematisch nach Regionen unterteilt.

Um den Ablauf der damaligen Ereignisse, Maßnahmen und Zustände realistisch darzustellen, wurde eine Vielzahl von Erlebnisberichten zitiert. Die Berichte mußten im allgemeinen geteilt werden, damit man die Ereignisse in zeitlicher Reihenfolge anordnen konnte.

Gliederung (im Überblick):

01. Wetterlage
02. Ostkrieg
03. Baltikum
04. Ostpreußen
05. Polen
06. Reichsgau Wartheland
07. Ostbrandenburg
08. Schlesien
09. Westpreußen
10. Danziger Bucht
11. Ostpommern
12. Ostsee
13. Rumänien
14. Jugoslawien
15. Ungarn
16. Slowakei
17. Sudetenland
18. Protektorat Böhmen und Mähren (Tschechoslowakei)
19. Österreich
20. UdSSR
21. Westkrieg
22. Mitteldeutschland (spätere sowjetische Besatzungszone)
23. Westdeutschland (spätere nordamerikanische, britische und französische Besatzungszone)
24. NS-Regime (Propaganda, Drohungen, Zwangsmaßnahmen etc.)
25. Anti-Hitler-Koalition (politische Absprachen, Nachkriegspläne etc.)

24.08.1944

Ostkrieg: Ilja Ehrenburg schreibt in der sowjetischen Zeitung "Soviet War News" (x046/235): >>Jetzt werden wir Richter sein. ... An den Grenzen Deutschlands laßt uns noch einmal den heiligen Eid wiederholen, nichts zu vergessen. ... Wir wurden an die Grenzen Deutschlands durch Stalin geführt, der weiß, was Muttertränen bedeuten. Stalin weiß, daß die Deutschen Kinder lebendigen Leibes begruben, und in den dunkelsten Stunden sagte Stalin, er werde die Schurken besiegen. Wir sagen dies mit der Ruhe eines lange herangereiften und unüberwindlichen Hasses. Wir sagen dies jetzt an den Grenzen des Feindes: "Wehe dir, Deutschland!"<<

Rumänien: Südwestlich von Kischinew wird die 6. Armee vollständig eingekesselt und innerhalb von einer Woche fast restlos vernichtet (Kapitulation: 02.09.1944). Von den 21 deutschen Divisionen können lediglich 3 Divisionen ausbrechen und nach erbitterten Rückzugsgefechten die deutschen Linien in Ungarn erreichen.

Bukarest – Erlebnisbericht des K. L. (x007/208): >>24. August 1944: Herr C. holt mich mit seinem Wagen ab. Um etwa 7 Uhr fahren wir los und versuchen, aus dem Trubel zu kommen. Das Bild, das sich auf den Straßen präsentiert ist mehr als merkwürdig. Es herrscht Freude. Es spricht sich herum, daß Rumänien von den Engländern und Amerikanern besetzt wird. Zwischendurch sind Schießereien zu hören. Die Menschen fallen sich einander um den Hals und rufen: "Es kommen die Engländer, es kommen die Amerikaner!"

Wir können glücklich alle Sperren und Kontrollen passieren und kommen durch. ... Die Fahrt geht nun flott voran. Kaum 20 km von Bukarest entfernt, bemerken wir den Aufstieg großer Rauchsäulen über der Stadt! Dort findet ein Luftangriff statt. Bomben fallen. ... Die Lage spitzt sich zu. Wir müssen bald rumänische Straßensperren passieren. Deutsche Militärfahrzeuge werden nicht mehr durchgelassen. ... An den Sperren herrscht "dicke Luft". ...

Am Nachmittag sollten wir noch ein seltsames Ereignis haben. Einige Kilometer vor Craiova steht am Straßenrand eine lange Kolonne rumänischer Militärlastwagen und Personenwagen. Auf der Straße stehen kleine Trupps von schwerbewaffneten rumänischen Jägern und spazieren rumänische Offiziere mit ernster Miene auf und ab. Plötzlich sagt Herr C.: "Schauen sie, das ist doch der König!" Tatsächlich steht da, von Offizieren umringt, König Michael I. Wir können und wollen auch nicht halten und sind froh, an der Kolonne vorbeizukommen. ... Spät in der Nacht treffen wir in Orsova ein. Hier übernachten wir. ...

In den folgenden Tagen marschierten die russischen Truppen in Bukarest ein. Bald war jede Verbindung mit der Hauptstadt unterbrochen. Keine Nachrichten kamen. Es gab keine Zeitungen. Der Zugverkehr lag still. Ich war im letzten Augenblick der Hölle entronnen. ...<<

NS-Regime: Im Rahmen der "totalen Kriegsmaßnahmen" wird die Mindestarbeitszeit auf 60 Wochenstunden erhöht: Montags bis freitags von 8-18 Uhr, sonnabends von 8-15 Uhr und am Sonntagmorgen. Es wird außerdem eine allgemeine Urlaubssperre angeordnet. Alle Haushalts- und Handelsschulen werden geschlossen. Der Hochschulunterricht wird drastisch eingeschränkt.

25.08.1944

Ostpreußen: Kreis Memel – Erlebnisbericht der Bäuerin Else S. (x001/3): >>Bei unserem Quartierherrn haben wir bei der Ernte mitgeholfen und mit Sehnsucht auf eine Heimkehr gewartet, die dann nach 3 Wochen (erfolgte). ... So sind wir dann im Eiltempo wieder freudig nach Hause gefahren und haben den Roggen, der schon 4 Wochen (überreif) auf dem Felde stand und fingerlange Keime hatte, sowie das andere Getreide unter Dach gebracht. Anschließend wurde die Kartoffelernte beendet.<<

Rumänien: Nach der Bombardierung der Hauptstadt Bukarest (die deutsche Luftwaffe flog am 24.08. ca. 150 Einsätze) erklärt Rumänien dem NS-Regime offiziell den Krieg (x071/238). Die Rumänen begrüßen diese Regierungsentscheidung, denn man erwartet irrtümlich den Ein-

marsch der Anglo-Amerikaner. Fast niemand ist darüber informiert, daß die westlichen Alliierten Südosteuropa längst zum sowjetischen Interessengebiet erklärt haben.

Slowakei: Die Partisanen eröffnen den slowakischen Aufstand (ohne Abstimmung mit den slowakischen Streitkräften) und besetzen wichtige Städte der Mittelslowakei (Kremnitz, Turz St. Martin, Rosenberg, Neusohl, Hochwies und Paulisch).

Westkrieg: Nordamerikanisch-französische Truppen rücken kampfflos in Paris ein. General von Choltitz leistet keinen Widerstand, um Zerstörungen zu vermeiden. In den ersten Wochen der Befreiung werden in Frankreich mehr als 11.000 Kollaborateure, häufig ohne Gerichtsverfahren, hingerichtet (x106/368).

26.08.1944

Slowakei: Eine deutsche Militärkommission trifft mit einem Fernschnellzug in Turz St. Martin ein (General Otto und 29 Offiziere kommen aus Rumänien). Als der Zug hält, überfallen slowakische Soldaten und Partisanen die überraschten Wehrmachtsoffiziere und metzeln sie nach einem Schußwechsel bis zum letzten Mann nieder (x004/160).

Anti-Hitler-Koalition: US-Präsident Roosevelt lehnt die gemäßigten Nachkriegspläne des nordamerikanischen Kriegsministeriums ab.

Er schreibt an US-Kriegsminister Stimson (x028/231,37): >>Es weckt den Eindruck, daß Deutschland genau so wiederhergestellt werden soll wie die Niederlande oder Belgien und daß die Bevölkerung von Deutschland so rasch wie möglich in ihren Vorkriegsbesitz wieder eingesetzt werden soll. ...<<

>>... Dem gesamten deutschen Volk muß eingehämmert werden, daß die ganze Nation an einer gesetzlosen Verschwörung gegen die Gesittung der modernen Welt beteiligt war.<<

Churchill meint während einer Unterhaltung mit dem polnischen General Anders (x039/227): >>In Deutschland sei genügend Platz für die zu vertreibenden Deutschen. ...<<

27.08.1944

Ostpreußen: Königsberg wird zum 1. Mal durch britische RAF-Bomber angegriffen. Während des Nachtangriffes werfen die Bomberpiloten 460 t Bomben über der Stadt ab. In der Königsberger Innenstadt entstehen große Schäden.

Rumänien: Die 2. Ukrainische Front dringt bereits in Zentralrumänien ein.

28.08.1944

Slowakei: Slowakische Partisanen besetzen Deutsch Proben und die Kreisstadt Priwitz.

Anti-Hitler-Koalition: Der PKWN-Vorsitzende Osobka-Morawski fordert in Moskau die Oder und die Neiße als Grenze Polens (x039/227).

29.08.1944

Ostpreußen: Ein weiterer britischer Bombenangriff vernichtet große Teile der Königsberger Innenstadt.

Slowakei: In der mittleren Slowakei bricht ein Aufstand gegen die deutschen Besatzer und gegen die Volksdeutschen los. Die Slowaken werden per Rundfunkdurchsage zum Aufstand gegen die deutschen "Besatzer" aufgefordert. Staatspräsident Dr. Tiso fordert deutsche Waffenhilfe, um den Militärputsch niederzuschlagen.

Obleich die slowakische Armee sofort die Mobilmachung anordnet, reagieren die deutschen Truppen schneller. Sie rücken in die Ostslowakei ein und entwaffnen das 1. slowakische Armeekorps (Generalmajor Malar mit ca. 22.000 Soldaten - x040/232).

Protektorat Böhmen und Mähren: US-Bombenverbände fliegen schwere Tagesangriffe gegen Oderberg und Mährisch Ostrau.

30.08.1944

Ostkrieg: Sowjetische Truppen rücken in Bulgarien ein. Die deutsche Kriegsmarine versenkt danach ca. 200 eigene Kriegsschiffe außerhalb der bulgarischen Hoheitsgewässer im Schwarzen Meer (x040/232).

Ostpreußen: Schwere britischer Luftangriff gegen Königsberg: Die RAF-Kampfflugzeuge bombardieren Königsberg mit 492 t Bomben und zerstören weitere Teile der Innenstadt.

Ostpommern: Über Stettin werfen britische RAF-Bomberbesatzungen 1.341 t Bomben ab.

Rumänien: Durch den Verlust des Erdölgebietes von Ploesti wird die deutsche Treibstoffknappheit dramatisch verschärft.

Anti-Hitler-Koalition: Osobka-Morawski, ein führendes Mitglied der polnischen PKWN-Regierung, erklärt während einer Presseerklärung in England (x001/139E): >>Es stünde zu hoffen, daß die Rote Armee zu diesem Zeitpunkt (Verwaltungsübernahme durch Polen) bereits alle erwachsenen Deutschen ins Innere Rußlands zur Wiederaufbauarbeit geschickt haben würde.<<

31.08.1944

Ostpreußen: Etwa 10.000 Flüchtlinge verlassen den Reg.-Bezirk Gumbinnen und ziehen mit ihren Kühen, Rindern und Pferden nach Insterburg. Da nicht genügend Viehwagen vorhanden sind, kann die Reichsbahn täglich höchstens 1.000 Stück Großvieh in die westlichen Kreise transportieren.

Kreis Insterburg – Erlebnisbericht des Superintendenten Paul B. (x001/65-66): >>Ende August 1944 langten die ersten Flüchtlingsströme aus dem Gebiet Tilsit, Ragnit in Aulowönen, Kreis Insterburg, an. Täglich zogen ca. 10.000 Menschen mit Wagen, Vieh und Pferden durch die Dörfer. Das Wetter begünstigte die Flucht, da im Freien übernachtet werden konnte, auch bestand noch keine Gefahr durch Flugzeuge. ...

Bei Insterburg und Georgenburg ... hatte sich schon eine Herde von ca. 40.000 Stück wertvollster ostpreußischer Viehbestände zusammengefunden. ... Es war ein Jammer, das Sterben des Viehs mitzuerleben. Der größte Teil der Tiere mußte ungemolken bleiben, da nicht genügend Melker vorhanden waren. Das verursachte den Kühen ungeheure Schmerzen, und das unheimliche Brüllen der Tiere war weithin vernehmbar.

Der Strom der Flüchtlinge, die in Richtung Süden der Provinz weiterzogen, hörte nicht mehr auf. Im Pfarrhaus und Wirtschaftshof der Kirchengemeinde Aulowönen übernachteten jede Nacht einige hundert Menschen mit ihrer mitgeführten Habe bzw. ihren Planwagen.<<

Polen: Das "Polnische Komitee der Nationalen Befreiung" beschließt am 31. August 1944 ein Dekret über die Strafzumessung für faschistisch-hitleristische Verbrecher, die der Tötung und der Mißhandlung von Zivilpersonen und Kriegsgefangenen schuldig sind, sowie für Verräter des polnischen Volkes (x003/8-9): >>Art. 1. Wer in Zusammenarbeit mit den deutschen Besatzungsbehörden:

- a) an der Tötung von Zivilpersonen oder Kriegsgefangenen, an ihrer Mißhandlung oder an ihrer Verfolgung teilgenommen hat oder teilnimmt,
- b) Personen, welche sich auf dem Gebiete des polnischen Staates aufhalten, geschädigt hat oder schädigt, insbesondere durch die Festnahme oder Auslieferung der Personen, die von den Besatzungsbehörden aus irgendwelchen Gründen gesucht oder verfolgt wurden, wird mit dem Tode bestraft.

Art. 2. Wer ... Leistungen erpreßt hat oder erpreßt, wird mit Gefängnis bis zu 15 Jahren oder lebenslänglich bestraft. ...

Art. 4. Ebenso wie die in diesem Dekret aufgezählten Straftaten werden bestraft: Versuch, Anstiftung und Beihilfe.

Art. 5. § 1. Im Falle der Verurteilung wegen einer in den Art. 1, 2 und 4 dieses Dekrets bezeichneten Straftat spricht das Gericht noch aus:

- a) den Verlust der öffentlichen und bürgerlichen Ehrenrechte,
- b) die Konfiskation des gesamten Vermögens des Verurteilten, darüber hinaus kann auch die Konfiskation des Vermögens des Ehegatten des Verurteilten und seiner Kinder ausgesprochen werden. ...

Art. 7. Die in diesem Dekret angeführten Straftaten unterliegen der Zuständigkeit der Sonderstrafgerichte. ...

Art. 9. Dieses Dekret ... ist auf alle nach dem 31.08.1939 begangenen und in diesem Dekret angeführten Straftaten anzuwenden.<<

Das Dekret bildet später die Grundlage für die polnischen Massenverhaftungen in den Reichsgebieten östlich der Oder und Neiße und in dem Gebiet der Freien Stadt Danzig (x010/35).

Rumänien: Bukarest wird von sowjetischen Truppen besetzt.

Maniersch in Süd-Siebenbürgen – Erlebnisbericht des Johann M. (x007/107-108): >>Von Tag zu Tag verschlimmerten sich die bösen Ahnungen der Siebenbürger Volksdeutschen, weil sie es mit offenen Augen und Ohren wahrnehmen mußten, daß von den politischen Behörden ein gewisser Druck ... auf sie gerichtet war. Die Verbindung mit der Außenwelt wurde langsam ... abgebrochen, indem von allen Deutschen alle Rundfunkgeräte, Autos, Motor- und Fahrräder eingezogen wurden. Jeder mußte selber alles übergeben. Auch ich gab mein Fahrrad persönlich bei der Gendarmerie in unserem Nachbardorf Nadesch ab. ...

Es darf nicht unerwähnt bleiben, daß die Mitarbeiter der staatlichen Dienststellen gegenüber den Deutschen ein gewisses Mitgefühl zeigten. Von oben wurde der Druck ausgeübt und vom Pöbel und Gesindel (aber nicht von anständigen Rumänen oder Ungarn) durchgeführt. Teils in Unkenntnis der Vergangenheit, in übermütigem Siegesrausch junger unerfahrener Menschen, die auf alles, was Deutsch war, gehetzt wurden, teils aus Rachegefühl, aus einstigen Gegensätzlichkeiten, die hier und da vorgekommen waren. Nach meiner persönlichen Erinnerung ... sind von den ... bekannten Rumänen keine sichtbaren Schikanen gegen die Deutschen in den Tagen unserer Flucht angewendet worden, sondern sie haben oft bei denselben Schutz gefunden.<<

Slowakei: Slowakische Partisanenverbände riegeln die Mittelslowakei von allen Seiten ab. Die slowakische Armee kontrolliert außerdem schon große Teile der Ostslowakei.

Im Hauerland halten sich noch mehrere tausend bombenevakuierete Schüler und Lehrer in KLV-Lagern auf. Deutsche Truppen starten aus Preßburg, um die gefährdeten Reichs- und Volksdeutschen mit Omnibussen und Lastkraftwagen zu evakuieren. Bei Kremnitz gerät der "Hilfskonvoi" in einen Hinterhalt und wird fast völlig vernichtet. Nur wenige Soldaten können sich nach Preßburg durchschlagen.

In Bad Lubochna (bei Rosenberg) verteidigen einige Wehrmachtssoldaten und ca. 100 Jugendliche ein KLV-Lager gegen überlegene Partisanenverbände. Alle Deutschen werden schließlich niedergemacht (x005/716).

September 1944

>>Alle Pfade, die zum Leben führen, alle führen zum gewissen Grab.<< (Friedrich von Schiller)

01.09.1944

Ostkrieg: In Sichtweite der deutschen Frontlinien formieren sich allmählich 4 sowjetische Heeresgruppen. Vor der ostpreußischen Grenze beginnt ein gewaltiger Truppenaufmarsch (2 sowjetische Frontverbände: Marschall Rokossowski und General Tschernjachowski). In den Gebieten zwischen der Weichsel und Baranow sammeln sich 2 weitere sowjetische Frontverbände mit den Heerführern Konjew und Shukow. Den hoffnungslos unterlegenen deutschen Truppen bleibt nichts anderes übrig, als tatenlos zu warten.

Anstatt die ost- und volksdeutschen Siedlungsgebiete zu räumen oder sämtliche militärischen Kräfte für die bedrohten Ostgebiete zu mobilisieren, unternimmt Hitler nichts, um die drohende Katastrophe zu verhindern. Hitler beschleunigt sogar vorsätzlich den "planmäßigen" Untergang des Ostheeres und der Ostprovinzen, denn er läßt "zu allem Überfluß" noch kampfstärke Verbände für die "Ardennenoffensive" abziehen. Im Herbst 1944 erteilt Hitler ferner

den Befehl, 2 Korps der 6. Waffen-SS-Panzerarmee und mehrere Divisionen aus Ostpreußen und der Weichselfront nach Ungarn oder an die Westfront zu verlegen, so daß die sowieso äußerst schwache deutsche Ostfront ihre letzten einsatzfähigen Reserven verliert.

Slowakei: Durch die Unentschlossenheit der slowakischen Offiziere und wegen der allgemeinen Verwirrung gelingt es den zahlenmäßig unterlegenen deutschen Truppen, die westslowakische Armee kampflos zu entwaffnen und gefangenzunehmen. Im Zentrum der Aufstandsbewegung, in der Mittelslowakei (Hauerland) und in der Ostslowakei, schließt man die Karpatendeutschen jedoch fast völlig von der Außenwelt ab.

02.09.1944

Anti-Hitler-Koalition: Die nordamerikanische "Dreierkommission" (Außenminister Hull, Kriegsminister Stimson und Finanzminister Morgenthau) veröffentlicht am 2. September 1944 den sog. "Morgenthau-Plan".

Nach dem sog. "Morgenthau-Plan" soll das "Problem Deutschland" endgültig und radikal erledigt werden. Sämtliche Industrieanlagen des Deutschen Reiches sind vollständig zu demonstrieren bzw. zu zerstören. Die nordamerikanische "Dreierkommission" ist fest entschlossen, das "Nazireich" auf die Stufe eines Agrarlandes zurückzuführen.

Der Morgenthau-Plan enthält u.a. folgende Forderungen (x044/202-203): >>... Es sollte das Ziel der Alliierten sein, die vollständige Entmilitarisierung Deutschlands in kürzestmöglicher Zeit nach der Kapitulation durchzuführen. Das bedeutet:

Vollständige Entwaffnung der deutschen Wehrmacht und des deutschen Volkes.

Polen sollte denjenigen Teil Ostpreußens erhalten, welcher nicht an Rußland fällt, dazu den südlichen Teil von Schlesien.

Frankreich sollte die Saar und die angrenzenden Gebiete erhalten, welche durch den Rhein und die Mosel begrenzt werden.

Es sollte eine internationale Zone geschaffen werden, welche die Ruhr und die Industriegebiete umfaßt.

Der Restteil Deutschlands sollte in zwei autonome, unabhängige Staaten,

1. einen süddeutschen, bestehend aus Bayern, Württemberg, Baden und einigen kleineren Gebieten, und

2. einen norddeutschen, umfassend den größeren Teil des preußischen Staates, Sachsen, Thüringen und einzelne kleine Staaten, aufgeteilt werden.

Im Ruhrgebiet liegt das Herz der deutschen industriellen Macht. Diese sollte nicht nur von allen dort augenblicklich bestehenden Industrien entblößt, sondern so geschwächt und kontrolliert werden, daß es in absehbarer Zeit kein Industriegebiet wieder werden kann.

a) Innerhalb kürzester Frist, wenn möglich nicht länger als 6 Monate nach Einstellung der Feindseligkeiten, sollen alle Industrieanlagen und Ausrüstungen nicht durch eine militärische Aktion zerstört, sondern vollständig demontiert und als Restitution (Erstattung) für die Alliierten abtransportiert werden. Alle Kohlengrubenausrüstungen sollen entfernt und die Kohlengruben geschlossen werden.

b) Das Gebiet soll internationalisiert und durch eine internationale Sicherheitsbehörde, die durch die Vereinten Nationen zu errichten wäre, verwaltet werden. ...<<

Der "Morgenthau-Plan" enthält ferner folgende Forderungen (x051/390): >>... Einziehung des deutschen Auslandsvermögens, Kontrollen der deutschen Wirtschaft durch die Vereinten Nationen während einer Dauer von mindestens 20 Jahren, Aburteilung der deutschen Kriegsverbrecher, Reorganisation des deutschen Bildungswesens und Umerziehung der deutschen Bevölkerung.<<

03.09.1944

Slowakei: Der slowakische Kriegsminister General Catlos wechselt zu den Aufständischen über.

04.09.1944

Rumänien: Die 2. Ukrainische Front erobert Kronstadt.

USA: US-Finanzminister Morgenthau sagt während eines Gesprächs mit US-Kriegsminister Stimson (x025/126,237): >>... Ich bin dafür, erst zu zerstören, und um die Bevölkerung werden wir uns dann in zweiter Linie Sorgen machen. ... Ich konnte mit dem Präsidenten ruhig und ungestört sprechen, und ihm gefiel mein Vorschlag, auch Mrs. Roosevelt, die früher eine große Pazifistin war. Es macht ihr überhaupt keine Sorge. ... Wenn man 1 Million (Griechen und Türken) verschieben kann, kann man auch 20 Millionen (Deutsche) verschieben.<<

05.09.1944

Slowakei: Deutsche Wehrmachtstruppen, Sicherheitspolizei und Waffen-SS-Einheiten gehen rücksichtslos gegen die Partisanen vor und drängen sie in Richtung Deutsch Proben, Glaserhau und Kremnitz zurück. Nachdem der slowakische Aufstand immer größere Teile des Landes erfaßt, tritt die slowakische Regierung (Ministerpräsident Tuka) zurück. Stefan Tiso, ein Neffe des slowakischen Staatspräsidenten, wird daraufhin neuer Regierungschef der Slowakei.

Anti-Hitler-Koalition: Finnland bricht die diplomatischen Beziehungen zum NS-Regime ab und fordert den sofortigen Abzug aller deutschen Truppen.

06.09.1944

Rumänien: Die 2. Ukrainische Front erreicht das "Eiserne Tor" und dringt über die rumänisch-jugoslawische Grenze vor.

07.09.1944

NS-Regime: Die Schülerinnen der 7. und 8. Oberschulklassen werden für den NSV- bzw. Arbeitseinsatz dienstverpflichtet.

08.09.1944

Jugoslawien: Kubin im Banat – Erlebnisbericht der K. Sch. (x006/95-96): >>Anfang September 1944 rief uns der Bürgermeister und Ortsleiter Franz K. im Kulturbundheim zusammen und teilte uns mit, daß wir uns für eine eventuelle Evakuierung bereithalten sollten. Die Evakuierung würde nur vorübergehend sein. Sie würde auch nur dann erfolgen, wenn es die militärische Lage erforderte. Vor allem sollten die Fuhrwerke bereitstehen und mitzunehmende Gegenstände bereitliegen.

Im Orte bemerkten wir zunächst keine Änderung der militärischen Lage. Die hier stationierten deutschen Truppen blieben. Demzufolge ließen auch die Evakuierungsvorbereitungen nach. Stimmen wurden laut, es sei besser, zu Hause zu bleiben; denn man sagte, wenn die Russen ins Banat kommen, dann kommen sie auch nach Deutschland. In beiden Fällen stünden wir dann unter ihrer Herrschaft. Da wäre es besser, zu Hause zu sein.

Am 8. September 1944, gegen 11 Uhr, gingen ganz unerwartet Melder der Deutschen Mannschaft von Haus zu Haus und sagten, man solle sich bereithalten, es sei soweit, daß ausgewandert werde. Am nächsten Tag ist der Befehl rückgängig gemacht worden. Wir gingen wieder unserer Arbeit nach.

Je mehr sich der Evakuierungstag hinausschob, desto schwerer konnte man die Leute zur Evakuierung überreden. Mein Schwiegervater sagte, die Russen seien keine schlechten Leute, er war selbst 4 Jahre in russischer Kriegsgefangenschaft gewesen. Er beherrschte die russische Sprache, so daß er hoffte, sich mit den Russen zu verständigen. - An eine Partisanenherrschaft hatte niemand gedacht.<<

Slowakei: Die 38. sowjetische Gardarmee stürmt die ersten Karpatenpässe und dringt bis zum Dukla-Paß (6.10.1944) vor. Hier wird der sowjetische Angriff jedoch von der 1. deutschen Panzerarmee (Generaloberst Heinrici) entscheidend zurückgeschlagen.

Westkrieg: Erstmalsiger Abschluß einer V2-Fernrakete (x040/235). Bis zur Einstellung der V2-Angriffe am 27.03.1945 schlugen in Großbritannien 1.115 V2-Raketen ein (Verluste der britischen Zivilbevölkerung: 2.724 Tote und 6.467 Schwerverletzte).

Anti-Hitler-Koalition: Nach dem Staatsstreich der Kommunisten folgt die bulgarische Kriegserklärung an das NS-Regime.

09.09.1944

Ostkrieg: Stalin meldet die kampflose Besetzung Bulgariens.

10.09.1944

Anti-Hitler-Koalition: US-Finanzminister Morgenthau schreibt am 10.09.1944 an den nord-amerikanischen Präsidenten (x025/120): >>Seit 1864 hat Deutschland 5 Angriffskriege gegen fremde Staaten geführt. ... Das Nazi-Regime ist nicht ein wilder Trieb einer ansonsten gesunden Gesellschaft, sondern ein organisch gewachsenes Produkt der deutschen politischen Entwicklung. Auch schon ehe das Nazi-Reich die Macht ergriff, hatte das deutsche Volk eine Anfälligkeit ohnegleichen gegenüber der Verführungskunst einer militärischen Clique an den Tag gelegt. ...<<

11.09.1944

Rumänien: Bistritz in Nord-Siebenbürgen – Erlebnisbericht des B. S. (x007/120-121): >>Wir riefen die verantwortlichen Männer unserer Gemeinde auf Kreisebene (Bistritz und Sächsisch-Regen) zusammen und berieten die Lage. ... Nicht zuletzt im Hinblick darauf, daß viele unserer Männer und Söhne in den Reihen der Waffen-SS, also in deutschen Einheiten dienten, wurde einmütig beschlossen, die letzten Fluchtvorbereitungen zu treffen, um abrücken zu können. Dieser schwerwiegende Beschluß wurde keineswegs leichtfertig gefaßt, denn ... die militärische Lage verschlechterte sich von Tag zu Tag.

Viele Menschen waren ratlos. Im Strom der zurückflutenden Wehrmachtseinheiten tauchten immer mehr geflüchtete Deutsche aus Süd-Siebenbürgen und dem rumänischen Altreich auf. Nord-Siebenbürgen glich einem Heerlager. Unsere treuesten Verbündeten waren die Karpaten, ansonsten hätte die russische Armee diese Gebiete überrannt.

Der mit der "Befreiung" Süd-Siebenbürgens beauftragte Obergruppenführer Phleps, eine Siebenbürger Sachse, erhielt zugleich den Befehl, den Zeitpunkt unserer Evakuierung zu bestimmen. Das war beruhigend, weil wir wußten, daß er aus seiner Verbundenheit mit Land und Menschen keine übereilte Entscheidung treffen würde.

Am Montag, dem 11. September 1944, war es dann so weit. Mütter mit Kindern, sofern sie nicht im Treck mitziehen wollten, verließen mit dem Zug oder LKW unsere liebe Heimat. Meine Frau und meine 5 Kinder gehörten auch zu dieser Gruppe. Niemand von uns ahnte, daß es Abschied für immer sein könnte. Obergruppenführer Phleps und General Zellner hielten den Augenblick der Evakuierung aus militärischen Gründen für gekommen. ... Die ungarischen Behörden waren entschieden gegen eine Evakuierung und Flucht. ...

Trotz aller Vorbereitungen gab es schon am ersten Tag vielfältige Probleme und Schwierigkeiten. ... Die Hauptstraßen wurden von der Wehrmacht belegt, so daß unsere Trecks schwierige Nebenwege befahren mußten. ... Die Wagen waren überladen und brachen teilweise zusammen. ... Brüllende Rinder liefen über die Straßen und Felder, herrenlose Schweine wurden von Landsern niedergeschossen und verspeist. Zigeuner plünderten und suchten vor allen Dingen die Weinkeller auf. ...

Ich war fast ständig unterwegs. ... Es zeigte sich sehr bald, daß die Pferdegespanne von den Kuh-, Ochsen- und Büffelgespannen getrennt werden mußten. ... Zu bewundern war die Haltung unserer Leute. Sie trugen ihr schweres Los im Vertrauen auf Gottes Hilfe. Gesangbuch und Bibel waren ihre treuen Begleiter, die sonntags auf offenem Felde zum Gottesdienst riefen, so daß die Menschen ihre Sonntagskleidung aus Truhen und Kisten holten, um Gott die "gebührende" Ehre zu geben, wir mir ein altes Mütterchen zuflüsterte.

Große Sorge bereitete die Verpflegung der Menschen und Tiere. Es kam oft vor, daß Viehfutter vom Felde gestohlen wurde. Die verschiedenen Dienststellen unterstützten uns meistens nicht. ... Wirkliche Hilfe gewährten uns Wehrmachtsstellen der 5. und 8. Armee. Mit deren Unterstützung konnten einige Verpflegungsstationen eingerichtet werden. ...<<

Westdeutschland: 234 britische Bomber richten in Darmstadt schwere Verwüstungen an. Im Stadtgebiet sterben 12.000 Menschen. Mindestens 70.000 Einwohner werden obdachlos (x040/236).

US-Truppen erreichen nördlich von Trier die westdeutschen Reichsgrenzen.

Die 1. Proklamation des Obersten Befehlshabers der westlichen Alliierten Truppen (General Eisenhower) an die deutsche Bevölkerung lautet (x092/930): >>AN DAS DEUTSCHE VOLK: ...

I. Die Alliierten Streitkräfte, die unter meinem Oberbefehl stehen, haben jetzt deutschen Boden betreten. Wir kommen als siegreiches Heer, jedoch nicht als Unterdrücker. In dem deutschen Gebiet, das von Streitkräften unter meinem Oberbefehl besetzt ist, werden wir den Nationalsozialismus und den deutschen Militarismus vernichten, die Herrschaft der NSDAP beseitigen ... Den deutschen Militarismus, der so oft den Frieden der Welt gestört hat, werden wir endgültig beseitigen. ...

II. ... Gerichte der Militärregierung werden eingesetzt, um Rechtsbrecher zu verurteilen. Widerstand gegen die Alliierten Streitkräfte wird unnachsichtig gebrochen. Andere schwere strafbare Handlungen werden schärfstens geahndet.

III. Alle deutschen Gerichte, Unterrichts- und Erziehungsanstalten innerhalb des besetzten Gebietes werden bis auf Weiteres geschlossen. ...

IV. Alle Beamten sind verpflichtet, bis auf Weiteres auf ihren Posten zu verbleiben und alle Befehle und Anordnungen der Militärregierung oder der Alliierten Behörden, die an die deutsche Regierung oder an das deutsche Volk gerichtet sind, zu befolgen und auszuführen. ...<<

Gemäß dem nordamerikanischen "Handbook for Military Government in Germany" soll die US-Besatzungszone großzügig verwaltet werden (x114/1.59): >>Die Verwaltung wird mit fester Hand geführt werden. Sie wird gleichermaßen gerecht und human sein. ...<<

US-Präsident Roosevelt, der diesen Leitfaden jedoch "als verdammt schlecht" verurteilt, erläßt später die streng geheim gehaltene "Direktive JCS 1067" (x114/1.62): >>... Deutschland wird nicht zum Zwecke seiner Befreiung besetzt, sondern wie ein besiegter Feindstaat behandelt.<<

12.09.1944

Polen: Das "Polnische Komitee der Nationalen Befreiung" erläßt am 12. September 1944 ein Dekret über die Errichtung von Sonderstrafgerichten für die Taten der faschistisch-hitleristischen Verbrecher (x003/10-12): >>... Art. 8. In Angelegenheiten, für die das Sonderstrafgericht zuständig ist, findet keine Untersuchung statt. ...

Art. 10. Der Staatsanwalt kann im Laufe der Voruntersuchung zwecks Sicherstellung die Beschlagnahme eines Teils oder des gesamten Vermögens des Verdächtigen, seines Ehegatten und seiner Kinder verlangen. ...

Art. 12. Die Anklage bedarf keiner Begründung und muß innerhalb von 14 Tagen nach der Ergreifung des Verdächtigen erhoben werden. ...

Art. 14. § 3. Einspruch gegen die Anklageschrift ist nicht zulässig. ...

Art. 18. Die Urteile des Sonderstrafgerichts sind endgültig und rechtskräftig. ...<<

Rumänien: Gertianosch im Banat – Erlebnisbericht der Berta L. (x007/182): >>Ein Rumäne verbreitete die Kunde, daß am 12. September die Rote Armee bereits in Siebenbürgen eingedrungen sei und ... daß im serbischen Banat und an der Grenze gegen Ungarn deutsche Truppen im Aufmarsch begriffen seien und möglicherweise noch vor den Russen da sein würden. Diese Nachricht gab uns wieder neue Hoffnung. Wir warteten mit gepackten Koffern auf die

Befreiung, denn man sprach auch davon, eventuell vorübergehend zu flüchten, bis die Kampfhandlungen vorbei wären. ...

Die Rumänen bezogen westlich und südlich von Gertianosch Stellung, wobei sie starke Nervosität zeigten. Inzwischen hörte man, daß die Vorhut der Roten Armee in Temeschburg eingetroffen sei, und einige Flüchtlinge kamen über Gertianosch, ... um weiter westlich der roten Walze zu entfliehen. Die Nervosität und Angst wuchs nun ... stündlich, kaum die notwendigste Arbeit wurde noch verrichtet. ...<<

Jugoslawien: Tito fordert alle kroatischen Soldaten auf, innerhalb von 3 Tagen in die jugoslawische Volksbefreiungsarmee einzutreten.

Westdeutschland: Das alliierte Oberkommando verbietet den nordamerikanischen Soldaten das "Fraternisieren" (sich verbrüdern bzw. vertraut werden) mit der deutschen Bevölkerung.

Anti-Hitler-Koalition: In Moskau schließen die Alliierten am 12. September 1944 ein Waffenstillstandsabkommen mit Rumänien. Die rumänische Armee beteiligt sich danach mit 12 Divisionen an den Kämpfen gegen die deutsch-ungarischen Truppen (x040/236).

Die Nordamerikaner, Briten und Sowjets unterzeichnen in London das 1. "Zonenprotokoll" über die Aufteilung Deutschlands (x041/135). Das Deutsche Reich soll in Besatzungszonen aufgeteilt und vollständig besetzt werden (Ostpreußen gehört bereits zur sowjetischen Besatzungszone). Die Verbündeten können sich verhältnismäßig schnell einigen. Die Ausarbeitung der Kapitulationsurkunde bereitet jedoch große Probleme, so daß sich die Nordamerikaner und Briten monatelang wegen des Textes streiten. Die Sowjets beteiligen sich nicht an diesen unsinnigen Streitereien (x052/31).

13.09.1944

Polen: Sowjetische Kampfverbände besetzen die Warschauer Vorstadt Praga. Danach unternimmt die Rote Armee jedoch nichts mehr, um den polnischen Aufständischen zu helfen. Stalin läßt sogar alle sowjetischen Flugplätze (östlich von Warschau) für Flugzeuge der westlichen Alliierten sperren (x043/328).

14.09.1944

Baltikum: Die 1., 2. und 3. Baltische Front sowie die Leningrader Front starten eine Großoffensive gegen Estland und Lettland. Die Heeresgruppe Nord ("Kurlandarmee") muß Estland fast fluchtartig räumen und zieht sich bis Ende September 1944 nach Riga zurück.

15.09.1944

Anti-Hitler-Koalition: Roosevelt und Churchill unterzeichnen am 15.09.1944 in Quebec einen modifizierten (abgewandelten) "Morgenthau-Plan". Führende nordamerikanische Politiker wie Hull und Stimson lehnten diesen radikalen Plan jedoch später massiv ab (x114/1.55).

US-Kriegsminister Henry L. Stimson übergibt dem nordamerikanischen Präsidenten später z.B. folgende Denkschrift (x063/598): >>Unvorstellbar sei es, im gegenwärtigen Zustand der Welt ein Gebiet, das der Mittelpunkt eines der am höchsten industrialisierten Kontinente sei, bewohnt von einem Volke voll Energie, Arbeitseifer und Fortschrittlichkeit, in ein "Geisterterritorium" zu verwandeln. ...

Übrigens müßte der Wiederaufbau nach den Verheerungen des Krieges möglichst rasch vor sich gehen, wenn gefährliche Umwälzungen in Europa vermieden werden sollen. Die Deutschen auf einem "Existenzminimum" festzuhalten, am Rande der Armut, bedeute, das deutsche Volk zur Sklaverei zu verurteilen - die Schuld der Nazis würde damit verdunkelt werden und die Quellen vergiftet, aus denen wir Hoffnung auf einen Weltfrieden speisen wollen.<<

Cordell Hull (US-Staatssekretär des Äußeren) schreibt in einem weiteren Memorandum für Präsident Roosevelt (x063/599): >>... Nur 60 % der Deutschen könnten sich auf dem Lande erhalten, 40 % werden sterben. ...

Seinem Wesen nach war dies ein Plan (Morgenthau-Plan) blinder Rache. Blind, weil er über sah, daß mit dem Schlag gegen Deutschland der gleiche Schlag gegen ganz Europa geführt

würde. Indem man die deutsche Industrie zerstöre, zerstöre man zum großen Teil die Wirtschaft Europas, die seit vielen Generationen von den in Deutschland produzierten Rohmaterialien abhängt.<<

16.09.1944

Rumänien: Reschitza im Banat – Erlebnisbericht des J. B. (x007/276-277): >>Als Mitte September 1944 die ersten russischen Truppen in das Schwerindustriezentrum Reschitza einzogen, wurden sie nicht von begeisterten marxistischen Arbeitern, sondern nur von ... Jungkommunisten und dem rumänischen Pöbel empfangen. Die russischen Besatzungstruppen enttäuschten die Jungkommunisten jedoch durch ihren beschränkten Verbrüderungswillen. Die Kommunisten trösteten sich aber mit der Tatsache, daß ihre deutschen Widersacher in Gefängnissen und Lagern interniert wurden, und ihnen schon bald verantwortungsvolle Posten als Bürgermeister, Direktor oder Polizeichef winkten.

Die Jungkommunisten hatten die Aufgabe, im gesamten deutschen Siedlungsgebiet den Klassenkampf zu eröffnen. Sie versprachen, das Industriegebiet zum beispielgebenden Mittelpunkt des kommunistischen Lebens zu gestalten. ... Trotzdem gelang es nicht, die noch auf einen Sieg hoffende deutsche Arbeiterschaft zu gewinnen. ...<<

Anti-Hitler-Koalition: US-Finanzminister Henri Morgenthau fordert während der Konferenz in Quebec (vom 11. bis zum 16. September 1944) u.a. die Abtretung Ostpreußens an die UdSSR bzw. an Polen und die Abtretung Schlesiens bis zur Katzbach an Polen (x039/227).

17.09.1944

Ostkrieg: Ilja Ehrenburg schreibt in der sowjetischen Frontzeitung "Unitschtoshim Wraga" (x028/85): >>Die Deutschen werden die Stunde verfluchen, da sie unseren Boden betraten. Die deutschen Frauen werden die Stunde verfluchen, in der sie ihre Söhne - Wüteriche - geboren haben. ... Wir werden totschiagen!<<

Rumänien: Naßod in Nord-Siebenbürgen – Erlebnisbericht des Gärtnermeisters Johann R. (x007/139): >>Am 17.9.44 ... gingen deutsche Soldaten mit ungarischen Gendarmen von Haus zu Haus und riefen zur Abfahrt auf. Viele zögerten und erkundigten sich bei dem deutschen Stationskommando, ob man die Heimat wirklich verlassen müsse. Die Antwort lautete: "Es muß sein." Von 95 Familien fuhren ... 79 im geschlossenen Treck ab. 16 Familien blieben trotz aller Ermahnungen zurück. ...

Die Hauptstraßen wurden für die zurückflutende deutsche Wehrmacht freigehalten. In den Straßengraben lagen stellenweise tote Pferde und zerbrochene Wagen. Betrunkene deutsche Soldaten fuhren gegen einige Fuhrwerke. Als unser Treckführer diese Soldaten als besoffene Schweine bezeichnete, sprangen gleich 3 Soldaten auf ihn zu und wollten ihn erschießen, was unsere Leute jedoch verhindern konnten. ...<<

Gertianosch im Banat – Erlebnisbericht der Berta L. (x007/182-184): >>In der Nacht vom 16. auf den 17. September war es dann plötzlich so weit: Wir hörten Schüsse und Lärm und konnten feststellen, daß die rumänischen Soldaten sich fluchtartig zurückzogen. Kurze Zeit darauf waren deutsche Truppen im Ort. Am 17. September, 6 Uhr morgens, wurde verlautbart, daß die deutsche Bevölkerung evakuiert werde und das jedermann sich bereithalten solle. Wer ein Fahrzeug besitze, möge seine bewegliche Habe darauf verladen, und jene Volksgenossen, die keine Fahrzeuge besäßen, solle man mitnehmen. Der Abfahrtstermin wurde für 8 Uhr festgesetzt.

Da nur 2 Stunden zur Verfügung standen, vollzog sich der Aufbruch mit größter Überstürzung. ... In heftigen Diskussionen wurde die Frage erörtert, ob man dem Evakuierungsbefehl Folge leisten sollte oder nicht. Etwa die Hälfte der deutschen Bevölkerung entschloß sich zur Flucht, die anderen blieben mit dem Hinweis darauf, daß sie ihr Vieh und ihre Höfe nicht im Stich lassen könnten, zurück. Außerdem gaben sie sich der Hoffnung hin, daß die deutschen Truppen die Russen zurückschlagen würden.

Ich entschloß mich schweren Herzens für die Flucht. Der Stabsführer der deutschen Volksgruppe in Rumänien, ... der mit den deutschen Truppen kam und sich einige Stunden in Gertianosch aufhielt, sagte, es sei mit den vorhandenen deutschen Truppen unmöglich, die Russen aufzuhalten. Er versuchte auch die halsstarrigen Besserwisser von der Notwendigkeit der Evakuierung zu überzeugen, hatte aber nur geringen Erfolg.

... In den letzten Minuten lief ich noch herum und bat, ob nicht jemand einen meiner Koffer und einige meiner Lebensmittel mitnehmen könnte. Alle Bemühungen blieben aber vergebens, denn jeder sah, daß er selbst möglichst viel ... mitnahm, man konnte ja nicht wissen, wie lange die Fahrt dauern würde. Viele versprachen, uns unterwegs mit Essen auszuhelfen, aber als sie sahen, daß es von Tag zu Tag schwerer wurde, rückte niemand mehr mit Lebensmitteln heraus. ... Da wir (die Stadtbevölkerung) fast keine Lebensmittel hatten, ... litten wir später unter großem Hunger, während die Bauern große Lebensmittelvorräte, ... Mehl, Brot, Fett und Fleisch sogar Wein und Schnaps, (mitgenommen) hatten. Wir waren oft verzagt und verbittert, aber in dem Durcheinander war sich halt jeder selbst der Nächste.

Gegen 8.30 Uhr sammelten sich viele Pferdefuhrwerke und einige Traktoren, jeder mit mehreren Wagen, am Ortsausgang. ... Von einer wirklichen Organisation war kaum etwas zu sehen. Der Abzug erfolgte fluchtartig und unter panischen Begleiterscheinungen. Niemand vermochte eine klare Ordnung in den Treck zu bringen, man hörte fluchende, jammernde (Menschen) und sah lauter verstörte Gesichter.

17. September: Wir fuhren in Richtung Hatzfeld. ... Plötzlich wurden wir von motorisierten deutschen Einheiten überholt, die mit enormer Staubentwicklung an uns vorbeijagten, so daß fast alle Pferde scheuten. Es verbreitete sich das Gerücht, die Russen seien dicht hinter uns, wir seien verloren. Es hieß: "Alle Waffen wegwerfen!" Hier und da hatte ein alter Großvater oder schwächlicher Jüngling eine alte Büchse quer über die Brust gehängt, zu unserem Schutz gegen die Partisanen. Auch sämtliche Dokumente sollten vernichtet werden. Von wem dieser unsinnige Befehl ausgegangen war, wußte ich nicht, jedenfalls zerrissen die meisten aus unserer Gruppe jene Dokumente, die sie als Deutsche auswiesen, hauptsächlich ihre Mitgliedskarten, und warfen sie samt den Waffen in die Maisfelder. Einige Zeit warteten wir, von Ängsten gepeinigt, auf das Eintreffen der Russen, aber diese kamen nicht. ...

Wir zogen durch Hatzfeld, wo wir uns nur kurz aufhielten, und dann (ging es) der serbischen Grenze zu. ... Es wurde uns empfohlen, sippenweise zu ziehen und Treckführer zu ernennen, die für das Zusammenbleiben verantwortlich seien. Anfangs befanden sich auch Kühe im Zug, die aber nach und nach freigelassen wurden, da sie beim Weitermarsch hinderten und die Futterbeschaffung beschwerlich war. Einige wurden wieder mit Gewehren bewaffnet, da man uns vor den serbischen Partisanen warnte.<<

Sankt Georgen in Nord-Siebenbürgen – Erlebnisbericht der Lehrerin Mathilde M. (x007/339-340): >>Sächsisch St. Georgen, eine südlich Lechnitz im Raum von Bistritz gelegene Gemeinde, zählte vor der Evakuierung im September 1944 ca. 950 Einwohner, davon waren rund 800 Deutsche. Von den rund 5.000 Katasterjoch Grund (1 Joch = 0,5755 ha) besaßen die deutschen Bauern wohl gut 3 Viertel, und zwar vorwiegend den besten Boden. Die Zahl der Höfe betrug 245, davon waren 180-190 sächsische Höfe. ... Das kulturelle Leben war gut entwickelt und hob die sächsische Bevölkerung gegenüber den Rumänen und Zigeunern stark hervor.

Als die deutsche Wehrmacht Nord-Siebenbürgen im September 1944 aufgeben mußte, wurde auch Sankt Georgen evakuiert. Der Aufbruch erfolgte am 17. September in einem geschlossenen Treck. Es blieben nur 4 Personen sächsischer Volkszugehörigkeit - alte Leute, die sich nicht zur Flucht entschließen konnten und sich weigerten, die Heimat zu verlassen - in Sankt Georgen zurück.

Unser Fluchtweg führte uns durch Ungarn nach Österreich. Der Treck bestand aus ungefähr 187 Wagen; der überwiegende Teil dieser Wagen wurde von Hornvieh gezogen. ... In Hatvan (Ungarn) mußten alle Hornviehgespanne zurückbleiben. Sie wurden gegen Gutscheine von der deutschen Wehrmacht übernommen. Die Flüchtlinge wurden von hier mit der Eisenbahn nach Österreich gebracht. In verschiedenen Dörfern der Landkreise Hollabrunn und Znaim wurden sie von den Einwohnern freundlich aufgenommen. Alle, die mit Pferdewagen unterwegs waren, etwa 300 Personen, kamen bis Amstetten in Österreich. Von hier aus wurden je 4-5 Familien in eine der umliegenden Ortschaften geschickt. Meine Familie kam nach Ennsdorf an der Enns. Dort trafen wir am 5. November ein. ... Wir verbrachten hier, von Heimweh und Sorgen gepeinigt, den Winter. ...<<

NS-Regime: Goebbels schreibt in der Wochenzeitung "Das Reich" (x033/536): >>Zu allem bereit und entschlossen. ... Ein Volk ist nicht deshalb besiegt, weil es eine Reihe von militärischen Rückläufigkeiten erleidet. ... Vom Führer bis zum letzten Mann, zur letzten Frau, ja bis zum letzten Kind ist die Nation zu allem bereit und zu allem entschlossen. Die neue Welt, die wir uns erträumen, ist nicht verloren; sie wird nur unter furchtbaren Wehen und Schmerzen geboren. Von ihr lassen wir nicht, bis das Schicksal uns segnet. Die Schwachen mögen dahinsinken, aber die Starken bleiben. ...<<

18.09.1944

Ungarn: Treck aus Rumänien – Erlebnisbericht der Berta L. (x007/184): >>18. September: Weiterfahrt ... nach St. Georgen an der Begabrücke. Hier bekamen wir bei einem freundlichen Serben ein Quartier. Unser guter Bauer mußte nach Gertianosch zurück, um sich beim Heimatschutz zu melden.

In Csösztelek blieb ein Teil unserer Leute mit ihren Fuhrwerken zurück, teils um zurückzukehren oder um abzuwarten, ob man nicht schon nach einigen Tagen wieder in die Heimat zurück könnte. Dies sollte ihnen zum Verhängnis werden. Als sie später weiterzogen, wurden die letzten 70 Wagen (in Jugoslawien) von den Partisanen abgeschnitten und überfallen. Frauen und Kinder schickten die Partisanen nach Rumänien zurück, von diesen kamen dann die jüngeren Deutschen gleich nach Rußland, die Männer und Jünglinge wurden allesamt hingerichtet.<<

19.09.1944

Rumänien: Tschippendorf in Nord-Siebenbürgen – Erlebnisbericht des Bürgermeisters Simon O. (x007/145): >>Am 19.9.1944, es war gegen Mittag, ging ich noch einmal zum Gemeindehaus und erteilte den dort anwesenden Männern ... die Marschrichtung. ... Während ich mit dem Pfarrer Michael H. das Läuten der Glocken für 12 Uhr festsetzte, um das Abfahrtszeichen zu geben, fielen in südlicher Richtung 3 Bomben, die wahrscheinlich der Stadt Bistritz geglitten hatten. Der Pfarrer blickte auf seine Uhr und sagte: "Es ist bald 12 Uhr!" Schweren Herzens gingen alle ... in Richtung ihrer Höfe und Häuser. ...

Um 12 Uhr mittags erklangen die 3 Glocken ... und läuteten zum Abschied. Aus allen Höfen strömten die Wagen auf die Straße. Tränen rollten über die Wangen, Frauen und Kinder jammerten, Hunde bellten und Schafe irrten in den Gassen umher. Ich blickte noch einmal auf mein Haus, zog die Axt vom Wagen und zerschlug die Tafel des Gemeinderichters, die an meiner Haustür hing.

Der Treck ... mit 133 Wagen und 309 Personen setzte sich in Bewegung. 2 km unterhalb der Gemeinde ... hielt ich an und sah zurück. Wagen an Wagen hatten sich gereiht, zum größten Teil mit Pferden, aber auch mit Rindvieh bespannt. Die Felder waren menschenleer, die Glocken läuteten noch; mir war es so unheimlich zumute. Ich stieg ab und weinte, wie ich in meinem Leben noch nie geweint hatte. Ich betete ein Vaterunser, und mit einem Gott-begleite-uns ging es weiter. ...<<

Judet Timis-Torontal im Banat – Erlebnisbericht des K. L. (x007/209-210): >>19. September: Eine lange Kolonne leerer Wagen fährt durch das Dorf. Sie ... hatten ungarische Truppen an die Grenze gebracht. Die Kämpfe an der Linie Betschkerek - Perjamosch werden lebhafter. Es treffen auch deutsche Truppen ein. Sie kommen aus Griechenland und sollen das Banat freikämpfen. ...

Die ersten Todesopfer aus den Reihen der Zivilbevölkerung der Umgebung werden bekannt. Der Direktor der Lovriner Ziegelei ist samt seiner Familie von Partisanen ermordet worden. Auch die ersten Flüchtlinge aus den Gemeinden der Kampflinie treffen ein. Sie bringen einen Toten mit, der auf der Flucht erschossen worden ist. Er wird unter großer Anteilnahme der Bevölkerung zu Grabe getragen. Die Fieberkurve steigt, die Unsicherheit wächst! Eine Art Selbstschutz wird eingerichtet. Männer, soweit noch welche da sind, müssen Nachtwache halten. ... Die Maisfelder sind voller Partisanen. Ein Arbeiten auf dem Felde ist unmöglich. ...

Der Evakuierungsbefehl kommt. Niemand weiß zunächst, wer ihn anordnet. Es heißt nur: "Abziehen! Sofort! Morgen hat jeder die Gemeinde zu verlassen!" Niemand weiß wohin; jeder schüttelt den Kopf; niemand will weg. ... Eine Volksversammlung wird einberufen. Sie findet in der Schule statt. Zumeist Frauen sind anwesend. Sie wollen von einer Flucht nichts hören. Es wird debattiert und geschimpft. Niemand will weg. Die Volksseele ist aufgewühlt. Die Männer, die Buben sind in den Krieg gezogen, Frauen und Mütter stehen ratlos vor der Entscheidung. Es geht doch letztlich um alles, Hab und Gut, Familie und Leben.

Wie in einem aufgescheuchten Bienenschwarm summt und brummt es auf den Straßen und Plätzen des Dorfes, und niemand weiß einen vernünftigen Ausweg. Was, wenn wir bleiben? Was, wenn wir ziehen? Wo landen wir? Wo finden wir unsere Männer und Buben? Werden sie je wieder heimkommen, wenn wir bleiben? Wer könnte die Not, in der sich Menschen in solcher Situation befinden, beschreiben!

... Um Klarheit zu schaffen, werden Beauftragte nach Kikinda, das im jugoslawischen Banat liegt, entsendet. Sie sollen in Erfahrung bringen, wer die Evakuierung befiehlt und wohin es eigentlich geht. ... Dort gab man ihnen den Rat, wenn ein Weg noch frei wäre und Befehl zur Evakuierung erteilt würde, diesem Räumungsbefehl zu folgen. Die Partisanen wären unberechenbar.<<

Anti-Hitler-Koalition: Finnland schließt mit der UdSSR einen Waffenstillstandsvertrag.

20.09.1944

Jugoslawien: Treck aus Rumänien in Rudolfsgnad – Erlebnisbericht der Berta L. (x007/184-185): >>20. September ... Bis nach Rudolfsgnad ging die Fahrt. Unterwegs bekamen die Kinder in den deutschen Ortschaften oft Tee und Gebäck. In einer der Ortschaften ... erhielt der Treck aus den Häusern Beschuß. ... Nach unserer Ankunft in Rudolfsgnad ... wurde der Befehl erteilt, zu bleiben, und wir wurden alle privat einquartiert und gut und freundlich aufgenommen. ... Hier erreichten uns dann auch diejenigen Männer, die mit den Traktoren und als Heimatschutz zurückgeblieben waren. ...

Unsere Leute, nicht gewohnt müßig zu sein, halfen ... beim Traubenlesen und Pressen, Kukuruz lieschen (Maisblätter vom Kolben entfernen), Kartoffeln nach Betschkerek fahren, während die Frauen sich mit dem Waschen der Wäsche und Brotbacken ... beschäftigen. Da wir unterwegs sehr viel Regen hatten und fast kein Fahrzeug mit einer Plane bespannt war, ging man daran, die Wagen mit Tüchern, Teppichen oder was man sonst hatte, zu decken. In den Theißauen fand man reichlich Weiden für das Flechtwerk. So vergingen die Tage, und wir hofften immer, doch noch wieder nach Hause fahren zu können. Am 27. September kam der Befehl, daß wir uns zur Weiterfahrt rüsten müßten.<<

Slowakei: Glaserhau im Hauerland – Erlebnisbericht des Pfarrers P. (x005/768): >>Am späten ... Abend des 20. September kamen ganz fremde Partisanenabteilungen ins Dorf und zogen durch in den Oberort zur Bürgerschule. Sie hatten ... schwere Waffen, Geschütze usw. ...

(bei) sich, auch sah ich selbst die ersten weiblichen Partisanen. Dieser Aufmarsch ließ uns ... nichts Gutes ahnen, sorgenvoll gingen wir an diesem Abend zur Ruhe. Etwa um 19 Uhr kam noch Herr H. – einer der wenigen Slowaken im Ort – zu mir ins Pfarrhaus und machte darauf aufmerksam, daß ich ja noch alles verstecken sollte, wenn ich etwas Verdächtiges hätte, denn die Partisanen würden eine Razzia durchführen, und er würde sie begleiten.

Ich wartete den ganzen Abend auf die Razzia, doch niemand kam, und als es schon ziemlich spät war, ging ich mit meinen Angehörigen ins Bett.<<

21.09.1944

Ostkrieg: Die sowjetische Zeitung "Soviet War News" berichtet über Ilja Ehrenburg (x046/-154): >>Das Sowjetvolk betrachtet ihn als einen seiner besten Schriftsteller und größten Patrioten.<<

Slowakei: In der Ortschaft Glaserhau (im Hauerland) müssen sich alle männlichen Einwohner im Alter von 16-60 Jahren melden. Die Fahrt zum angeblichen Arbeitseinsatz endet jedoch bereits nach einigen Kilometern. In einem Waldgebiet erteilt ein sowjetischer Kommissar den Befehl, die "Arbeitskräfte" zu liquidieren. Von den 206 verschleppten Volksdeutschen können nur 25 Männer in den Wald flüchten und entkommen (x005/773).

Glaserhau im Hauerland – Erlebnisbericht des Pfarrers P. (x005/768-773): >>Ich schlief trotz allem ganz gut und stand am anderen Morgen zur gewohnten Stunde auf. Als ich gleich gegenüber vom Pfarrhaus einige Schüsse, Frauenschreie und Kinderweinen hörte, wurde ich doch unruhig und begab mich in die Kirche, um den Frühgottesdienst zu halten. Auf dem Weg zur Kirche hörte ich schon, daß man während der Nacht die Männer aus den Betten und Häusern geholt und entweder zum Bahnhof oder zur Bürgerschule gebracht hatte.

Ich las die heilige Messe, und als ich ... aus der Kirche kam, wurde gerade öffentlich (durch Auströmmeln) verlautbart, daß sich sofort alle Männer im Alter von 16 bis 60 Jahren bei der Bürgerschule zu melden hätten. Daraufhin gingen auch mein Vater, mein Knecht und ich, um uns zu melden. ...

Auf dem Wege zur Bürgerschule begegnete uns bereits eine Abteilung Männer, die von schwerbewaffneten Partisanen durch den Ort zum Bahnhof getrieben wurden, wie sich später herausstellte. Ich selbst meldete mich beim damaligen Bürgermeister G. und fragte, ob ich auch kommen müßte. Eine Anfrage seinerseits beim russischen Kommandanten wurde dahin beschieden, daß ich auf alle Fälle mitmüßte. Wir würden ja nicht lange bleiben. Einige der Männer meldeten sich noch krank und wurden zurückgestellt. Wir übrigen mußten ebenfalls antreten, und es ging (danach) ... zum Bahnhof. Dort stand bereits ein langer Güterzug bereit, in den wir alle verladen wurden.

Die Frauen ahnten wohl nichts Gutes und umstanden weinend und händeringend das Bahnhofsgelände, es durfte keine an den Zug heran. Inzwischen war es Mittag geworden, und der Zug setzte sich langsam in Richtung Oberstuben in Bewegung. Wir waren noch immer der festen Meinung, wir würden zu Erdarbeiten mitgenommen und würden wohl am Abend wieder heimkommen.

Beim Bahnwärterhäuschen, in der Nähe des "Ebenen Waldes", hielt der Zug, und wir konnten durch die kleinen Luftöffnungen der Güterwagen beobachten, wie aus einigen Wagen etwa 12-15 junge kräftige Männer und Burschen geholt wurden. Diese wurden mit Pickel und Schaufel bewaffnet und wurden in den Wald geführt, wo sie am Rand des Waldes, an der Böschung einer Nebenstrecke, die zum Flugplatz führte, zu graben angingen. - Mit uns anderen fuhr der Zug einige hundert Meter weiter, so daß wir nicht mehr in das Gelände einsehen konnten.

Die Stimmung im Wagen, wir waren etwa 45 Mann, war recht gedrückt. Ich erinnere mich noch, wie einer der Männer sagte: "Jetzt werden wir wohl erschossen. Ist nur gut, daß wir den Pfarrer da haben, der kann uns noch den Segen geben, und dann in Gottes Namen." Bald nach

diesen Worten wurde die Tür aufgerissen, und wir mußten alle aussteigen. Auch der zweite Waggon ging auf, und die Männer mußten hinaus. Da sah ich meinen Vater wieder und versuchte, in seine Nähe zu kommen.

Wir mußten in Dreierreihen antreten, und nun ging es zurück an die Stelle, wo die ersten gegraben hatten. Hier merkten wir sogleich, daß unser Massengrab vorbereitet war. Die Männer, die gegraben hatten, standen in der Grube (ca. 8 m lang, 1,5 m breit und 50-60 cm tief), und wir selbst, etwa 90 Mann, mußten ebenfalls in die Grube springen. Um dieselbe waren etwa in Entfernung von 6-8 Metern vier leichte und ein schweres tschechisches MG aufgestellt, auf uns gerichtet. Jetzt wußten wir, daß unsere letzte Stunde geschlagen hatte. Wir alle waren im ersten Schreck wie gelähmt. Nun ging bei den Männern ein Bitten und Jammern los. Doch es half nichts. Ein russischer Kommissar, ganz in Leder gekleidet, gab das Zeichen, und die MG fingen mit ihrer Arbeit an. Ich selbst ließ mich beim ersten Schuß in die Grube fallen und war bald von Toten und Verwundeten bedeckt. Ich konnte aber noch alles hören, was gesprochen wurde. ...

Als durch die MG-Salve alle ... tot oder wenigstens schwer verwundet waren, setzte das MG-Feuer aus, und nun wurden die, die noch irgendein Lebenszeichen von sich gaben durch Handgranaten oder MP erledigt. Den meisten wurden die Köpfe total zerschlagen, so daß viele nicht mehr oder nur an Hand der Kleiderfetzen identifiziert werden konnten. Ich selbst hatte nur Splitter einer Handgranate abbekommen und spürte, wie das warme Blut den Körper herunterrann. Neben mir muß noch einer gelebt und sich bewegt haben, denn noch einmal hieß es: "Dort rührt sich noch einer!" Es krachte wieder ein Schuß, der wohl auf mich gerichtet war, ging knapp am Kopf vorbei durch meinen linken Oberarm. Vorher hatte sich noch Herr St., der eine slowakische Frau hatte, gemeldet und gebeten, man möchte ihn doch herauslassen, er sei ja ein Slowake. ... Eine Handgranate und er war erledigt.

... Ich konnte noch alle Leute segnen, ... brachte aber kein ganzes Vaterunser mehr fertig. ... Jetzt ging es auf die Suche nach Wertsachen, Geld und Zigaretten. Besonders suchte man mich, ... ich trug aber Zivilkleidung, so daß sie mich nicht gleich fanden. Bis endlich einer sagte: "Der wird es wohl sein, der hat einen schöneren Rock an." Tatsächlich zog man mich am Rockzipfel heraus und nahm mir alles ab, was ich bei mir hatte: meine silberne Armbanduhr, Geld und Papiere, diese wurden aber (anschließend) wieder zu mir ins Grab geworfen. Als der Plünderer nichts mehr fand, gab er mir einen kräftigen Fußtritt in die linke Seite, trat mir ins Kreuz und schrie: "Du Pfarrer-Hure, jetzt hilft Dir auch Dein schwäbischer Christus nicht mehr!" Darauf wurde gleich an dem Ende mit dem Zuschaukeln begonnen, an dem ich lag.

Ich verhielt mich ganz ruhig und überlegte, wie ich wieder herauskäme. Ersticken mußte ich nicht, da die Grube ja nicht tief war und zudem die Erde recht trocken und hart war und nur grobe Lehmklumpen bildete. Ich ... hörte einen russischen Befehl, den ich jedoch nicht verstand. Die Partisanen schienen sich zu entfernen. Ich fürchtete, sie würden einen Wachtposten zurücklassen. Ich setzte aber alles auf eine Karte, denn es war mir jetzt alles egal, wühlte mich aus der Erde, um zu fliehen, doch merkte ich hinter mir einen slowakischen Eisenbahner, der auch noch Wertsachen bei den Leichen suchte. Als er sich entfernt hatte, suchte ich noch schnell meinen Vater, sah ihn in etwa 2 m Entfernung tot durch einen Kopfschuß liegen. Ihm war nicht mehr zu helfen, so mußte ich versuchen, mich allein zu retten.

Ich lief geradeaus über die Wiesen zum Turz-Bach, dort versteckte ich mich für einige Minuten in einem Dornengebüsch, um auszuruhen und lief dann weiter den Turz-Bach entlang - im Wasser, um keine Blutspuren zu hinterlassen ...

Meine Pfarrgemeinde Glaserhau hatte in diesen Schreckenstagen insgesamt ca. 200 Männer verloren. Es gab keine Familie ohne Trauer.<<

August L. und Johann P. berichten über diesen Massenmord (x005/771): >>Nun kam die Reihe an unseren Waggon. Sie ließen uns zu zweit aussteigen, nahmen uns Papiere und Wertsachen ab. Schon vorher hatten wir aus ihrem Gespräch vernommen, daß sie unsere Erschießung beim Zug vornehmen wollten. Dann ließen sie uns doch antreten und zum Grab marschieren. Gleich darauf ergriff Josef D. die Flucht. Die Partisanen eröffneten das Feuer auf ihn. ... Er ... entkam in den nahegelegenen Wald. Da rief Elias D.: "Rette sich wer kann!" Nun begann eine Jagd auf Leben und Tod, bei welcher nur 25 Mann (von ungefähr 120) mit dem Leben davorkamen. Wir flüchteten in den nahegelegenen Wald und schlugen uns bis zum Heuberg durch, wo wir uns bis zum 2. Oktober verborgen hielten. ...

Von den Männern in den übrigen Waggonen kamen ... etwa 60 mit dem Leben davon, da sie ein slowakischer Eisenbahner während des Tumults in einen leeren Waggon einsteigen ließ. Sie wurden dann nach einer Kontrolle am Bahnhof Oberstuben nach Slovenska Lupca gefahren und von dort aus ins Lager Hronec geschafft, aus dem sie ... am 28. Oktober durch deutsche Truppen befreit wurden.<<

22.09.1944

Baltikum: Sowjetische Truppen dringen weiter in Estland vor und besetzen die Hafenstadt Reval.

In der Nähe von Libau greifen 17 sowjetische Kampfflugzeuge den deutschen Dampfer "Moe-ro" an und versenken ihn. An Bord sind Verwundete und Flüchtlinge. Beim Untergang finden 655 Menschen den Tod (x031/33).

Anti-Hitler-Koalition: Nach scharfer Kritik der nordamerikanischen Medien und massiven Protesten der deutsch-nordamerikanischen Bevölkerung gegen den "Morgenthau-Plan" ziehen Roosevelt und Churchill am 22. September 1944 ihre Unterschriften zurück.

US-Präsident Roosevelt verhält sich danach distanzierter.

Roosevelt schreibt später in der offiziellen Vorrede des Morgenthau Buches "Germany is our problem" (x063/600): >>Ich würde den Grundlagen selber meiner Religion und meiner politischen Überzeugungen untreu werden, sollte ich je die Hoffnung – ja den Glauben! – aufgeben, daß in jedem Volke, ohne Ausnahme, ein gewisser Instinkt für Wahrheit lebe, eine gewisse Neigung zur Gerechtigkeit und ein gewisses Verlangen nach Frieden. ...

Wir erheben keine Anklage gegen die deutsche Rasse, denn wir können nicht glauben, daß Gott für alle Ewigkeit irgendeine Rasse der Menschheit verdammt habe ...<<

Der "Morgenthau-Plan" wird aber eigentlich nur aufgeschoben und nicht fallengelassen, denn wesentliche Bestandteile des Plans werden nach der deutschen Kapitulation von den alliierten Militärregierungen übernommen und z.T. sogar in verschärfter Form realisiert. Die westlichen Alliierten "verschenken" später nicht nur die wertvollen landwirtschaftlichen Überschußgebiete östlich der Oder und Neiße, sondern sie stimmen schließlich außerdem zu, daß Millionen von Reichs- und Volksdeutschen aus ihrer jahrhundertealten Heimat vertrieben werden.

Ostpreußen: Im Hafen von Pillau treffen ständig Schiffe mit Flüchtlingen und verwundeten Soldaten aus Estland und Lettland ein.

25.09.1944

NS-Regime: Hitler befiehlt die Bildung des Deutschen Volkssturms. Danach werden alle wehrfähigen Männer im Alter von 16-60 Jahren erfaßt und zum Waffendienst aufgerufen.

26.09.1944

Jugoslawien: Filipovo, Bezirk Hodschag in der Batschka – Erlebnisbericht des Kaplans Paul P. (x006/270-271): >>In den katholischen Gemeinden war der Widerstand gegen die Zwangsrekrutierungen zur SS am stärksten. Viele widersetzten sich bis zuletzt. Dies war besonders in Filipovo der Fall. ... (Am) 26. September ... kam eine Abteilung slawischer SS-Soldaten, Muselmanen aus Bosnien, nach Filipovo. Sie fingen an, alte Männer, Frauen und Mütter, deren

Söhne und Männer sich versteckt hielten, um nicht zur SS einrücken zu müssen, zusammenzufangen und ins Gemeindehaus zu treiben.

Es war ein unwürdiges Bild, wie Frauen und halbwüchsige Jugendliche, Burschen und Mädchen, diese ehrbaren, ergrauten Männer und Frauen von vielen Kindern beschimpften, vor ihnen ausspuckten und höhnisch über sie lachten. So manche, die damals dabei waren, mögen sich wohl heute noch dieser unrühmlichen Tat schämen. Als die Schule aus war, hat man selbst die Schulkinder aufgehetzt, in das unwürdige Grölen mit einzustimmen.<<

Slowakei: Während der Zwangsverschleppung in das slowakische Arbeitslager Brezno ereignet sich auf dem Bahnhof Schemnitz ein Massaker. Eine Frau und 82 Männer, die überwiegend aus den Gemeinden Hochwies und Paulisch stammen, werden getötet (x005/758).

27.09.1944

Baltikum: Die Heeresgruppe Nord muß sich nach Lettland zurückziehen. Obgleich der Rückzug nach Ostpreußen möglich ist, verbietet Hitler die geforderte Verlagerung der Kurlandarmee.

28.09.1944

Jugoslawien: Aus Westrumänien und Bulgarien greifen die 3. Ukrainische Front und rumänische, jugoslawische sowie bulgarische Truppen die deutsch-kroatische Front an.

29.09.1944

Anti-Hitler-Koalition: US-Außenminister Hull schreibt in einem Memorandum für den nordamerikanischen Präsidenten (x028/231): >>Es ist von höchster Bedeutung, daß der Lebensstandard der Deutschen in den ersten Jahren ihnen klarmacht, daß sie den Krieg verloren haben.<<

30.09.1944

Ostpreußen: In der Ostprovinz wird die Kartoffelernte beendet und die Saat für das nächste Jahr eingebracht.

Ungarn: Die Rote Armee beendet ihren Aufmarsch vor der rumänisch-ungarischen Grenze und steht Ende September zum Angriff gegen die ungarische Tiefebene bereit.

Katymar, Komitat Bacs-Bodrog – Erlebnisbericht des Josef S. (x008/49): >>Die ungarischen Behörden waren geflüchtet, und noch vor dem Eintreffen der Russen ergriffen die Partisanen die Herrschaft. Sie waren mit russischen Waffen versehen. In Katymar gebärdeten sich die dortigen jungen Serben als Partisanen und traten als Ordnungsmacht auf. Von den 15 Mitgliedern der Ortspolizei liefen 3 Serben zu den Partisanen über. ... Wenngleich sich die Partisanen des Ortes allerlei Gewaltakte und Übergriffe leisteten, so wurde unsere Familie von ihnen geduldet und erlitt zunächst keine besonderen Nachteile. Ihre besondere Wut richtete sich gegen die Volksbündler, soweit sie noch im Dorfe waren, und es wurde am laufenden Band gebrandschatzt. Von Mordtaten ist mir nichts bekannt. Gefährlich waren die Partisanen, ... die aus Jugoslawien zeitweilig herüberkamen und die Bevölkerung terrorisierten.

Ende September überrollte uns die russische Front. In die Nachbardörfer kamen jedoch nur einzelne kleine Einheiten. Die Mehrheit der Kampftruppen zog nicht durch diese Orte. ... Die sowjetische Soldateska nahm sich nach Bedarf alles, was sie brauchte. Von den Partisanen wurde sie insbesondere auf Volksdeutsche gehetzt. So waren diese die ersten, die ihr Hab und Gut einbüßten. In der Folge machten die Rotarmisten keine Unterschiede nach Nation oder Partei. Sie plünderten überall und alles, was ihnen unterkam. Auch die Vergewaltigungen richteten sich gegen die serbischen und ungarischen Frauen genau so wie gegen deutsche Frauen. Auch kannten sie keine Altersgrenze, weder nach unten noch nach oben. An Mordtaten ist mir nur ein einziger Fall bekannt geworden, wo die Russen einen Serben erschossen, der seine Tochter vor den Zudringlichkeiten und Brutalitäten der Rotarmisten zu schützen versuchte.<<

Oktober 1944

>>Die ewigen Sterne kommen wieder zum Vorschein, sobald es finster genug ist.<< (Thomas Carlyle)

01.10.1944

Ostpreußen: General Hoßbach, Befehlshaber der 4. Armee, beantragt die sofortige Evakuierung der östlichen Kreise. Gauleiter Koch lehnt diese Forderung jedoch ab.

Polen: Während einer Häftlingsrevolte in Auschwitz sprengen Häftlinge ein Krematorium.

Rumänien: Judet Timis-Torontal im Banat – Erlebnisbericht des K. L. (x007/211): >>1. Oktober 1944: Nahezu 40 Soldaten ruhen bereits auf dem Friedhof. Heldentod! In stiller Ergriffenheit gaben Priester und Volk ihnen das letzte Geleit. Das tägliche Sterben junger Menschen trug Schauer in das von Gefahr umtobte Dorf. - Die Soldaten ziehen ab. Andere kommen.<<

Jugoslawien: Aus Kubin, Homolitz, Ploschitz und Karlsdorf gehen noch einige Kindertransporte mit der Bahn nach Westen.

Ungarn: Geflüchtete Rumänien-Deutsche aus Bistritz in Tiszafüred – Erlebnisbericht des B. S. (x007/121-122): >>Ein Beschluß der ungarischen Regierung verbot die Überquerung der Theiß. Es durfte kein Flüchtling weiterziehen. ... Wir kamen nach Tiszafüred, wo gerade eine Pontonbrücke fertiggestellt wurde. ... Es war Anfang Oktober. Wehrmachtsskolonnen und unsere Flüchtlingstrecks stauten sich am Ostufer der Theiß. ... Wir zogen unseren Treck eng zusammen. Um 4 Uhr morgens wurde die Brücke fertig. Zuerst wurden Hengste des staatlichen Gestüts in Sicherheit gebracht, anschließend überschritten einzelne Wehrmachtseinheiten den Fluß. ...

Am Spätnachmittag schloß sich unser langer Treck kurzerhand einer Wehrmachtseinheit an und belegte bis in die Morgenstunden diese Theiß-Brücke. Ich werde nie den Augenblick vergessen, als kurz vor Mitternacht meine ehemaligen Gemeindemitglieder aus Deutsch-Budak die Theiß überquerten und wir uns mit Tränen in den Augen mitten auf der Brücke grüßten. Die Lebensmittelvorräte nahmen ab und so mußte eine ausreichende Versorgung sichergestellt werden. ... Es blieb uns nichts anderes übrig, als den Treck zu stoppen und die Verpflegung mit Pferd und Wagen aus dem 35 km entfernten Budapest zu holen. ...<<

02.10.1944

Baltikum: Die deutsche Kurlandarmee muß sich nach Windau und Libau zurückziehen.

Polen: Nach fast 4 Wochen schlagen die deutschen Truppen den polnischen Aufstand mit gnadenloser Härte nieder. Die antikommunistische "AK-Heimatarmee" (Führung: General Graf Bor-Komorowski) kapituliert und gerät in deutsche Kriegsgefangenschaft. Im Verlauf der wochenlangen Straßen- und Häuserkämpfe fallen 16.000 polnische AK-Soldaten. 6.000 polnische Soldaten werden verwundet. Rd. 166.000 polnische Zivilisten kommen durch Kriegseinwirkungen, Hunger, Seuchen und Massenerschießungen um. Die deutschen Verluste betragen etwa 2.000 Gefallene und 9.000 Verwundete (x051/620).

04.10.1944

Jugoslawien: Pantschowa im Banat – Erlebnisbericht des Bauern Franz K. (x006/97): >>Wir kamen bis Apfeldorf. Dort wurden wir jedoch aufgehalten, weil Partisanen die Brücke besetzt hatten. Wir bekamen aus Belgrad Panzer und Spähwagen, um die Strecke frei zu machen; sie konnten nicht mehr durchstoßen, und wir mußten um 1 Uhr nachts zurück nach Pantschowa an die Temesch. Viele fuhren mit ihren Fuhrwerken in ihre Heimatgemeinde zurück. Wir blieben und warteten verzweifelt auf weitere Befehle.

Am 4. Oktober, früh zwischen 4 bis 5 Uhr, kam ein Schiff mit Schlepper, da bekamen wir den Befehl, alles liegen zu lassen. ... Nur Handgepäck konnte mitgenommen werden, denn ... (es war) das letzte Schiff, was wegging. Weinend und verzweifelt ließen alle ihr letztes Gut zu-

rück und folgten dem Befehl und gingen auf das Schiff. Bei der Abfahrt sang die Polizei das Lied "Teure Heimat". Es war ein ergreifender Abschied, alle Augen waren mit Tränen gefüllt. Wir fuhren auf der Donau durch ein Minenfeld nach Semlin. In Semlin wurden wir in einem Soldatenheim untergebracht. ...

Nach einer knappen Stunde kam bereits die Feldgendarmarie mit dem Befehl: ... Ohne Gepäck zum Bahnhof zu laufen, um noch den letzten Zug zu erreichen. Die Partisanen würden schon über die Donau kommen. – Und so verließen wir Semlin ohne jedes Gepäck. ...<<

05.10.1944

Ostkrieg: Ilja Ehrenburg schreibt in der sowjetischen Zeitung "Soviet War News" (x046/-183): >>Sie (die Deutschen) machten auch keinen Versuch, ihre Taten in Polen zu tarnen, wo sie "Vernichtungslager" in Maidanek, Sobibor, Bolzyce und Treblinka errichteten und Millionen – ich wiederhole Millionen wehrloser Menschen abschlachteten. ...

Wenn die Deutschen Millionen von Juden töteten, so ist die Tatsache, daß diese Juden waren, nur für den "Rassisten" von Wichtigkeit. Für menschliche Wesen ist von Wichtigkeit, daß diese Opfer menschliche Wesen waren. ... Hunderttausende (von Deutschen) sind schuldig an Verbrechen und Millionen der Komplizenschaft.<<

Ostpreußen: Südlich von Schaulen eröffnet die sowjetische Artillerie ein stundenlanges Trommelfeuer gegen die deutschen Stellungen. Nachdem man die Front "sturmfähig" geschossen hat, brechen sowjetische Panzer- und Infanterietruppen durch die Abwehrlinien und stoßen in Richtung Memel und Tilsit vor.

Rumänien: Judet Timis-Torontal im Banat – Erlebnisbericht des K. L. (x007/211): >>5. Oktober 1944: Die Soldaten kommen nicht mehr ins Quartier. Das ist für uns ein schlimmes Zeichen. 5 bis 6 Familien machen sich bereits am Nachmittag auf den Weg. Sie wollen nach Jugoslawien und fahren Richtung Kikinda. Die Wagen werden bepackt. ... Angesichts der näher und näher kommenden Gefahr fährt uns ein Schock durch die Knochen.

Unter den Soldaten ist ein eiliges Packen zu beobachten. Dies erhöht unsere Unruhe. ... Ich gehe zur Kommandantur, um Näheres zu erfahren. ... Dort sagt mir der Adjutant. "Wenn Sie nicht in die Hände der Russen fallen wollen, müssen sie noch in dieser Nacht weg. ... Wir halten noch die Stellung, um den Rückzug zu decken, dann ziehen auch wir ab. Ein Weg über Groß-Sankt Nikolaus ist noch frei." Diese Auskunft gibt mir den letzten Stoß. Ich schaue mich noch im Zentrum des Dorfes um. Hier ist schon alles auf den Beinen und marschbereit. Die Losung wird ausgegeben, daß um 3 Uhr morgens Abmarsch ist. Ich gehe heim. Wir entschließen uns, mitzuziehen.<<

Jugoslawien: Stadt Neusatz – Erlebnisbericht des Schriftsetzers Franz G. (x006/112-113): >>5. Oktober ... Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Nachricht, die Regierung habe den Zugverkehr in der Batschka eingestellt. Vor der evangelischen Kirche wickelte sich nunmehr der ganze Verkehr ab. Durchreisende Trecks holten sich dort Weisungen und fragten nach Post der Soldaten. Der ganze "gestiefelte Rattenschwanz in Braun" war längst feige ausgerissen. Ehre und Achtung verdiente als einziger Ortsgruppenleiter L., der pausenlos und unermüdlich die Geschäfte leitete.<<

Groß-Betschkerek im Banat – Erlebnisbericht des Lehrers Michael K. (x006/210): >>In der Stadt Betschkerek wurden am 5. Oktober erstmals Deutsche von den Partisanen ins Lager gesteckt. Zuerst kamen die Deutschen aus der Stadt Betschkerek an die Reihe, allmählich wurden dann auch Gruppen von den umliegenden Ortschaften interniert.

Die Männer im Lager wurden rücksichtslos behandelt, geprügelt, gequält, mußten täglich um 4 Uhr aufstehen, bekamen eine leere Suppe und mußten den ganzen Tag schwer arbeiten bis abends um 6 Uhr, wo sie wiederum eine leere Suppe bekamen. Dadurch sind die Leute physisch ganz heruntergekommen. Diese Verpflegung, die von den Partisanen verabreicht wurde, hätte hingereicht, die Leute, die anfangs noch bei sehr guter Konstitution waren, es waren

größtenteils Bauern, innerhalb einiger Wochen zugrunde gehen zu lassen. Das ist ersichtlich aus der großen Anzahl der Sterbefälle bei den deutschen Flüchtlingen aus Rumänien, die auch im Lager Betschkerek waren und bis auf eine geringe Anzahl restlos gestorben sind oder erschossen wurden, weil sie nicht mehr arbeiten konnten.

Die einheimischen Deutschen, die vom Lager zur Arbeit gingen, hatten noch die Möglichkeit, etwas von ihren Angehörigen, Bekannten oder von ... der serbischen Bevölkerung heimlich zugesteckt zu bekommen. Wer dabei erwischt wurde, daß er Lebensmittel bei sich hatte, wurde je nach der Laune des Partisanen, der ihn ertappte, geprügelt oder nicht.

Die serbischen Bauern und die serbische Intelligenz, mit denen die Schwaben immer gut gelebt hatten, mißbilligten sogar uns gegenüber das Vorgehen der Partisanen, wenn sich die Gelegenheit ergab, einige Worte unbemerkt zu wechseln. Ich erlebte es wiederholt, weil ich außerhalb des Lagers arbeitete und mit Serben sprechen konnte.<<

Ungarn: Die Rote Armee tritt zum Angriff auf die Theißebene an.